

# Im Dutzend auffälliger

## Vier Bücher über bedeutende Frauen

Müssen Frauen geballt auftreten, um in der Öffentlichkeit die gebührende Aufmerksamkeit zu erhalten?

Und müssen sie dazuhin ein Etikett angehängt bekommen, das die Blicke auf sich ziehen soll, auch wenn es vielleicht nicht passt?

### Büchernärrinnen

Von Irene Ferchl

Bei diesem Begriff stutzen selbst überzeugte Verfechterinnen des weiblichen Genus – noch mehr angesichts des Buchumschlags, der eine Dame in Satinpyjama und Goldsandalen auf einem Eisbärenfell zeigt, die kokett hinter einem Büchlein hervorlinst. Ein weiteres Mal schließlich, wenn die Herausgeberinnen, die beiden Verlegerinnen, sich in ihrem Vorwort davon selbst distanzieren, indem sie ihre »vom Büchervirus« befallenen Protagonistinnen »alle mehr oder weniger närrisch« nennen, aber »keineswegs Närrinnen!« Tatsächlich passt diese Bezeichnung auf keine der in einem Dutzend monografischer Essays vorgestellten Schriftstellerinnen, Verlegerinnen und Buchhändlerinnen, nicht einmal auf Emma Bovary & Co im letzten Text des Bandes, in dem es um die Identifikation mit literarischen Heldinnen und obsessive versus kritisch-reflektierte Lektüre geht.

Über Adrienne Monnier und Sylvia Beach, deren Pariser Buchhandlungen in den 1920er Jahren nicht nur Orte für Bücherfreunde, sondern Zentren der literarischen Avantgarde (Stichwort *Ulysses*) wurden, liest man natürlich immer wieder gern. Und Virginia Woolfs Faible für Druckfarbe ist weniger bekannt als ihre Leidenschaft fürs Gärtnern, dabei war die Hogarth Press mindestens ebenso lebenswichtig. Aber haben diese Essays und Simone de Beauvoirs Liebesaffäre mit dem amerikanischen Schriftsteller Nelson Algren oder die Lebensgeschichten von Caroline Schlegel-Schelling, Colette und Gabriela Mistral wirklich mehr miteinander zu tun, als dass sie in diese große Schublade von »leidenschaftlichen Non-Konformistinnen« gesteckt wurden?



### Buchfrauen

und zwar eine erkleckliche Menge von »Frauen in der Geschichte des deutschen Buchhandels« – so der erklärende Untertitel –, versammelt Edda Ziegler in ihrem Band, der eher nach Fleißarbeit als nach Leidenschaft riecht, so viele Daten und Fakten werden mehr additiv als strukturiert ausgebreitet. Den Anfängen des Buchhandels sowie dem 18. und 19. Jahrhundert sind nur wenige Seiten gewidmet, ab der Jahrhundertwende treten aktive Frauen bei Insel, Fischer, Diederichs, Kiepenheuer auf, die gewürdigt werden; den Verlegerinnen Helen Wolff und Ingeborg Stahlberg, der Literaturagentin Ruth Liepman und Benns Lektorin Marguerite Schlüter sind eigene Kapitel gewidmet, schließlich wird in Überblicken über die 1960er bis 1990er Jahre und den aktuellen Buchmarkt alles »Weibliche« subsumiert, wobei Ulla Unseld-Berkéwicz das letzte Wort hat: »Das Labor ist in Berlin und deshalb muss Suhrkamp in Berlin sein.« Wer Namen sucht, wird viele finden, wer sich einen fundierten Überblick verschaffen möchte, scheitert und wünscht sich überdies ein gründlicheres Lektorat.



### Pionierinnen

agieren in unserer Vorstellung eher körperlich, sind Reisende, Fliegerinnen, vielleicht noch Forscherinnen. Für geistig und künstlerisch arbeitende Frauen wirkt der Begriff ein wenig fremd. Doch natürlich war Christine de Pizan, mit der das lesenswerte Buch von Ursula Krechel würdig beginnt, eine Pionierin, die mit den Bausteinen ihres Verstandes *Das Buch von der Stadt der Frauen* schuf, die als eine der ersten »Ich« schrieb, »Je Christine«, also auf ihrer Autorschaft bestand – bereits um das Jahr 1400!



Geboren wurde sie 1365 in Venedig; der Vater, Astrologe und Arzt, förderte die Tochter beim Erlernen der Wissenschaften, die Mutter drängte sie zur Handarbeit ... Nach sieben-einhalb Seiten möchte man gern noch mehr wissen über diese beeindruckende Frau des Frühhumanismus – und sich in ihre edierten Texte oder Sekundärliteratur vertiefen.

Dies ist Sinn und Zweck guter Essays: einen ersten Eindruck geben und neugierig machen. Ursula Krechel gelingt dies bei den meisten ihrer monografischen Darstellungen außerordentlich gut; mit dem ihr eigenen sensiblen, ja »dichterischen« Gespür, ihrem assoziativen Duktus, indem sie eher vom Ende oder der Mitte und immer vom Werk herkommt und es umkreisend erzählt, als einem Leben chronologisch zu folgen. Nicht immer mag man ihren Thesen zustimmen, möchte ihnen hier und dort sogar widersprechen, aber sie entwickelt sie in nachvollziehbarer und bedenkenswerter Weise – und ist dabei immer auf ihr Thema konzentriert: das pionierhafte, vorzeitige Denken und Wollen ihrer Protagonistinnen. Diese sind fast alle Schriftstellerinnen, von Karoline von Günderrode und Annette von Droste-Hülshoff über Vicki Baum und Irmgard Keun bis Ingeborg Bachmann und Elke Erb. Die beiden Ausnahmen sind die Künstlerin Hannah Höch und die Sexualwissenschaftlerin Charlotte Wolff.

### Die Neue Frau?

Leider war die Ausstellung mit Arbeiten von siebzehn Malerinnen und Grafikerinnen der Neuen Sachlichkeit nur bis Juli in der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen zu sehen, aber der Katalog bleibt glücklicherweise und lohnt unbedingt Betrachtung und Lektüre.

Einige Künstlerinnen kennt man vielleicht: Grethe Jürgens, deren »Frisierpuppen« das Cover schmücken und die den Anspruch formulierte, mit der Wiedergabe alltäglicher Phänomene den »Rhythmus« der eigenen Zeit darzustellen. Jeanne Mammen ist eine Menschen-Darstellerin in ihren Frauenakten wie ihren durchaus satirisch-kritischen Gesellschaftsszenen, wäh-



Grethe Jürgens,  
Frisierpuppen, 1927

rend Gerta Overbeck neben Landschaften auch Baustellen und Arbeiter gemalt hat. An die das Gewissen aufrüttelnde Käthe Kollwitz mögen Themen und Technik von Lea Grundig erinnern, während Dodo (eigentlich Dörte Clara Wolff) mit der Bildsprache ihrer Arbeiten für die Zeitschrift ULK

sich noch ein wenig an der Schönlinigkeit des Art Déco orientiert.

Der Katalog beginnt wie die Ausstellung mit Selbstbildnissen, denen neun monografische Kapitel und die Vorstellung weiterer acht Künstlerinnen folgen, um schließlich mit den Biografien zu enden – bis auf eine Ausnahme (Elfriede Lohse-Wächtler, die von den Nazis ermordet wurde) haben sie alle bis in die 1970er Jahre oder länger gelebt und gearbeitet.

Dass »die Neue Frau« sich nicht in den Klischees von kunstseidenen Mädchen mit kessem Bubikopf und Zigarette im Mundwinkel erschöpft, sondern auf der Suche nach künftigen Rollenmustern ist und Reflexionen ihrer Zeit liefert, zeigt diese verdienstvolle Dokumentation. //

Zum Weiterlesen:

**Bücherrärrinnen.** Hrsg. von Brigitte Ebersbach und Sascha Nicoletta Simon. Ebersbach & Simon, Berlin 2015. 128 Seiten mit zahlreichen Fotos, 25 Euro

Edda Ziegler, **Buchfrauen. Frauen in der Geschichte des deutschen Buchhandels.** Wallstein Verlag, Göttingen 2014. 287 Seiten, 24,90 Euro

Ursula Krechel, **Stark und leise. Pionierinnen.** Jung und Jung, Salzburg 2015. 343 Seiten, 25 Euro

**Die Neue Frau? Malerinnen und Grafikerinnen der Neuen Sachlichkeit.** Katalog zur Ausstellung der Städtischen Galerie Bietigheim-Bissingen 2015. Hrsg. von Isabell Schenk-Weininger. 239 Seiten, 28 Euro